

---

den Landsberger-Figuren nur glauben! So aber bleibt der Eindruck, daß Ethisches nur als Vorwand zu knalliger Roman- (Zeit-)Wirkung zu dienen habe. Mir erscheint der Roman auch sonst künstlerisch verfehlt. ★ Ri-Ri.

ÜBERSETZUNGEN AUS DEM FRANZÖSISCHEN. ERST IN LETZTER Zeit wagten die Verleger wieder, die ausländische und gar die Literatur des bisher feindlichen Auslands zu bringen. Die Ausgaben von Übersetzungen berücksichtigen vor allem die alte Literatur. Ein Neudruck der „Abenteuer des Chevalier Faublas“ von Louvet de Couvray, den der Verlag Georg Müller veranstaltete, fußt auf der im Jahre 1910 im gleichen Verlag erschienenen vierbändigen Ausgabe dieses Werkes, das in seiner Grazie und mit seinem Zynismus der trefflichste Ausdruck für die Zeit des sterbenden Rokoko ist, für jene Jahre, in denen dem Übermute einer herrschenden Kaste, die Sittenverderbnis und das Sinken aller moralischen Werte immer wieder die Notwendigkeit eines Reinigungsprozesses deutlich machten, wie er schließlich in der französischen Revolution gefunden wurde. Dieses kulturhistorisch hochbedeutende Werk ist nun in zwei, leider nur äußerlich hübschen Bänden gedruckt. Ein weiter Sprung führt von diesem Werke zu Balzac und Flaubert, den Vätern nicht nur der modernen französischen Epik, sondern des westeuropäischen Romans überhaupt. Bei Kiepenheuer, Weimar, erschien, von E. W. Fischer, dem verdienstvollen Verdeutlicher der Flaubert'schen Romane, eine gute Übersetzung des „Tagebuchs aus Ägypten“. In den Jahren 1849/51 hatte der Dichter diese seine erste Reise unternommen, und die Aufzeichnungen zeigen die Gewissenhaftigkeit der Betrachtung, wie sie diesem naturalistischen Dichter eigen war. Wenn er eine Situation schildert, dann entgeht ihm nichts: Aus Szenerie und Vorgang gibt er das vollkommene Bild. Von Balzac, dem älteren Dichter, der starb, noch ehe Flauberts frühestes Meisterwerk „Die Madame Bovary“, das Licht der Welt erblickt hatte, bringt der Verlag Kurt Wolff, Leipzig, einen der wenig bekannten Romane, das späte Werk „Der Vetter Pons“. Zwei moderne französische Romane erschienen bei G. Müller. Überflüssigerweise ein Brief „Die kleinen Vorleuchter“, eine Grisettengeschichte aus Toulon von dem französischen Marineoffizier Claude Farrère, der es für richtig hält, den Deutschen als einen Menschen hinzustellen, der Sauerkraut frißt, Bier säuft und sich fleghaft benimmt. Der Brief ist sonst nicht ohne Anmut. Er wurde übrigens schon 1914 gedruckt, aber erst 1918 herausgegeben, ein Schicksal, das auch Courtelines kleiner Roman „Rundum das Glück“ teilt, ein hübsches Buch von Geist und Humor. — Einen der wertvollsten Franzosen stellt der Kurt-Wolff-Verlag mit Francis Jammes vor, dessen „Hasenroman“ in prächtiger Ausgabe (mit Lithographien von Seewald) herausgegeben wurde. Jammes ist Dichter des Mitleids und der das All umfassenden Liebe. Er schildert in seinem „Hasenroman“ die merkwürdigen Erlebnisse Meister Langohrs, dem der heilige Franziskus begegnet. Der Hase ist dazu auserkoren, Franzens Begleiter, die der Tod des Winters anfällt, ins Tierparadies zu führen. Er selber, der Lebende, fühlt sich aber nicht wohl im Paradiese der Seelen. Er entbehrt, der graue Bauer, den Lehm und Schmutz seiner Acker, und Franziskus kann den Betrübten nur auf den — Tod vertrösten: „Wenn du stirbst, wird aus dir dein Paradies.“ Dieser, an Beziehungen reiche Tiermärchenroman ist voll von Köstlichkeiten der Sprache und der Gedanken. Sein Übersetzer, Jakob Hegner, hat ihn meisterhaft übertragen. Rich. Rieß.